Zeit zur Anpassung

Autor(en): **Anderegg, Roger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 24

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeit der Anpassung

Tragödie in einem Akt

Wie man sich erinnert, gelang es dem besorgten Professor Hofer und der wachsamen SVP im letzten Moment, die schon bedenklich fortgeschrittene Unterwanderung beim Schweizer Fernsehen zu entlarven, zu stoppen und damit die ersten beherzten Schritte in Richtung eines staatlich gelenkten Programms zu tun. Wie tüchtig inzwischen ausgemistet worden ist, beweist der nachstehende Dialog, der kürzlich in der Redaktion der «Tagesschau» zu hören war. Gesprächspartner sind der langjährige und im Zuge der Entlarvungen gerüffelte Redaktor Q. R. und der mit den neuen Gepflogenheiten beim Fernsehen noch nicht ganz vertraute Redaktionsneuling S. T. Obwohl es sich bei unserem Gewährsmann – wie immer in solchen Fällen – um eine vertrauenswürdige Person handelt, wollte das Schweizer Fernsehen die Richtigkeit dieses Dialogs nicht offiziell bestätigen.

S. T.: Da sind die Bilder vom Besuch Bundesrat Gnägis in Schweden. Ich habe dazu einen Text entworfen. Würdest du ihn bitte einmal durchsehen?

Q. R.: Okay, gib her. *(Er liest den Text.)* Doch, doch, das geht. Für einen Anfänger gar nicht schlecht, muß ich sagen. Moment! *(Seine Stirn legt sich in Falten.)* Da gefällt mir aber etwas ganz und gar nicht. Du schreibst: «Frau Gnägi begleitet ihren Gatten auf seiner Reise.»

S. T.: Stimmt doch, oder?

Q. R. *(entrüstet):* Aber doch nicht «Frau Gnägi»! Das tönt so ordinär, so gewöhnlich. Schließlich ist sie die Gattin eines Magistraten!

S. T. *(verwirrt):* Wie soll man sie denn anders nennen?

Q. R.: Natürlich «Frau Bundesrat Gnägi».

S. T. *(lacht):* Das ist doch wohl nicht dein Ernst. Das wäre ja tiefstes 19. Jahrhundert!

Q. R. *(tadelnd):* Jetzt bist du eine knappe Woche hier, und schon kommst du mit diesen antiautoritären Phrasen. Dabei habe ich dir doch schon am ersten Tag erklärt, daß man uns genau auf die Finger schaut und nur darauf wartet . . .

S. T. *(fällt ihm ins Wort):* . . . uns der Meinungsmanipulation überführen zu können. Ich weiß. Aber was hat das mit «Frau Bundesrat Gnägi» zu tun? Ich habe je länger je mehr das Gefühl, ich sei für diesen Job nicht geeignet. Ich wußte nämlich bis heute nicht einmal, daß wir neuerdings eine Frau im Bundesrat haben . . .

Q. R. *(aufgebracht):* Jetzt reicht's mir aber! Behalte deine Respektlosigkeiten gefälligst für dich. Wenn du es ja ohnehin besser weißt, brauchst du mich gar nicht erst um Rat zu fragen. *(Schmeißt ihm das Textblatt auf das Pult.)* Aber eines möchte ich klargestellt haben: Ich weiß von dieser ganzen Sache nichts. Du allein trägst die Verantwortung für die Konsequenzen! Ich exponiere mich nicht mehr! Und schon gar nicht, wenn es sich um einen Parteifreund des Herrn Professor Hofer handelt . . .

S. T. *(mit plötzlich strahlendem Gesicht):* Ach so, jetzt wird mir die Sache klar. Weshalb hast du das nicht gleich gesagt? Schließlich ist das ja ohnehin keine Grundsatzfrage. *(Er spannt den Bogen in die Maschine und beginnt zu tippen, indem er aufreizend langsam buchstabiert:)* Frau Bun-des-rat Gnä-gi . . .

Q. R. *(tritt lächelnd ans Pult des S. T.):* Siehst du, ich habe ja gewußt, daß du Vernunft annehmen wirst. Ich beneide dich um deine rasche Auffassungsgabe. Bei mir hat es einiges mehr gebraucht, bis ich erkannt habe, daß es sich nicht lohnt, sich zu exponieren. Und was deine Bedenken anbelangt, du könntest dich nicht für diesen Job eignen – *(Er schlägt ihm kollegial auf die Schulter.)* – im Gegenteil, mein Lieber, du hast in diesem Moment den Grundstein für eine steile Karriere gelegt . . .

Roger Anderegg